

Interview zu Beratung durch Hausärztinnen und Hausärzte

Den Hausärztinnen und Hausärzten kommt bei der Beratung zur Organ- und Gewebespende eine wichtige Rolle zu. Der Bundesvorsitzende des Hausärztinnen- und Hausärzterverbandes, Dr. med. Markus Beier, gibt einen Einblick in die Praxis.



„Dafür ist die vertrauensvolle hausärztliche Umgebung ideal.“ – Beratung zur Organ- und Gewebespende

Der Facharzt für Allgemeinmedizin
Dr. med. Markus Beier ist seit 2022
Bundesvorsitzender des Hausärztinnen-
und Hausärzterverbandes e. V.

Foto: © GEORG LOPATA/axentis.de

Wann haben Sie sich zum ersten Mal mit dem Thema Organ- und Gewebespende beschäftigt?

Ich habe mich schon sehr früh mit dem Thema auseinandergesetzt, zum ersten Mal im Pflege-Praktikum auf einer internistischen Station. Dann aber auch, weil in meinem Bekanntenkreis jemand dringend auf ein Spenderorgan gewartet hat.

Was zeichnet die Beratung durch Hausärztinnen und Hausärzte zum Thema Organ- und Gewebespende aus?

Das langjährige Vertrauensverhältnis, die geschützte Arzt-Patienten-Kommunikation, das Gefühl, sich frei äußern und Fragen stellen zu können und auch seine Ängste offen anzusprechen – das sind die Punkte, die hier besonders wichtig sind. Mit dem eigenen Tod möchten sich viele nicht beschäftigen, schieben es lieber auf und warten dann doch erstmal damit, ihren Organspendeausweis auszufüllen. Gerade dann nehmen die Hausärztinnen und Hausärzte eine Schlüsselrolle ein. Die vertrauensvolle hausärztliche Umgebung ist ideal, um eine eigene Haltung ohne Druck von außen zu finden.

Wie sprechen Sie Ihre Patientinnen und Patienten auf das Thema Organ- und Gewebespende an?

In meiner Praxis hat es sich bewährt, dass wir das Gespräch direkt in die gewohnten Versorgungsprozesse integrieren. Wir verbinden zum Beispiel die Gesundheitschecks, die alle drei Jahre stattfinden, mit dem Aufklärungsgespräch zur Organ- und Gewebespende. In diesem Rahmen kann man den Patientinnen und Patienten dann auch die Informationsmaterialien sowie den Organspendeausweis mitgeben. Natürlich können auch separate Termine für das Informationsgespräch ausgemacht werden. Das Thema kommt zudem auf, wenn es um das Ausfüllen der Patientenverfügung geht.

Welche Anlässe bieten sich noch an? Und welche nicht?

Ich halte es grundsätzlich für sinnvoll, die Beratung zur Organ- und Gewebespende von Situationen mit gravierenden oder einschneidenden Diagnosen zu lösen. Deshalb sind Präventionsuntersuchungen, Impfungen und Beratungen, wie etwa zur Patientenverfügung, besser geeignet. Auf das Thema aufmerksam zu machen, ist eine Teamleistung. Daher ist es wichtig, das Thema fest in der Praxis zu etablieren. Ausgelegte Informationsmaterialien geben den Patientinnen und Patienten zudem Zeit, sich zunächst einmal selbst mit dem Thema Organ- und Gewebespende auseinanderzusetzen.

Welche Ängste und Sorgen äußern Patientinnen und Patienten im Gespräch über die Organ- und Gewebespende?

Zum Großteil erleben wir, dass es weniger um eine konkrete Sorge geht, sondern eher um das – sehr gut nachvollziehbare – Gefühl, sich nicht mit dem eigenen Tod beschäftigen zu wollen. Im Gespräch werden uns dann viele grundsätzliche Fragen zum Tod gestellt, bevor wir über die Organ- und Gewebespende selbst sprechen. Eine häufige Frage ist dann, ob man etwas davon mitbekommt, wenn die Organe entnommen werden.

Wie gehen Sie auf diese Ängste ein?

Die Gesprächsatmosphäre ist wichtig – und das Gefühl, dass das Gespräch ergebnisoffen ist. Die Patientinnen und Patienten müssen spüren, dass es um sie geht. Es ist der eigene Körper und die eigene Entscheidung. Und jede Entscheidung, die aus sich selbst heraus getroffen wird, ist richtig und in Ordnung.

Die Angst, etwas von der Organ- und Gewebespende mitzubekommen, können wir aus medizinischer Sicht nehmen: Im Gespräch erklären wir, was der Hirntod bedeutet, wie die Diagnostik dafür abläuft und dass man davon wirklich überhaupt nichts mehr mitbekommt. Die Organentnahme verläuft wie eine normale Operation mit Narkose. Diese Bedenken kann man in den Gesprächen gut abfangen. Wer sich zuhause noch einmal in Ruhe damit auseinandersetzen will, für den wird das Ganze auch im Informationsmaterial der BZgA in verständlicher Sprache erklärt.

Wenn Menschen Angst haben, dass ihre Bereitschaft zur Organ- und Gewebespende missbraucht wird, hilft es, das System der Organ- und Gewebespende in Deutschland genauer zu erläutern und aufzuzeigen, wie die Wartelisten entstehen, wie die Hirntodfeststellung abläuft und dass diese auch organisato-

risch strikt getrennt ist von der Organentnahme. So lässt sich auch diese Sorge nehmen.

Was möchten Sie Patientinnen und Patienten mitgeben?

Beschäftigen Sie sich mit dem Thema und suchen Sie sich, wenn Sie sich unsicher fühlen oder eine allzu große Hürde spüren, eine Ansprechperson, der Sie vertrauen! Das kann jemand aus dem Bekanntenkreis sein, aber eben auch die eigene Hausarztpraxis. Dort werden Sie immer ein Gegenüber finden, das sie urteilsfrei berät und Ihnen Raum für Ihre Entscheidung gibt. Diese im Organ- und Gewebespendeausweis festzuhalten, wird Ihren Angehörigen Sicherheit geben.

Und sollten Sie sich dafür entscheiden, seien Sie sich gewiss: Es gibt kein zu hohes Alter für ein „Ja“ auf dem Organ- und Gewebespendeausweis. Diese Vorstellung ist fest verankert bei vielen Patientinnen und Patienten. Tatsächlich spielt aber bei der Organ- und Gewebespende weniger das Alter der spendenden Person eine Rolle als vielmehr der Zustand der Organe. Ähnlich verhält es sich bei Geweben.



Weitere Informationen zur Rolle der Hausärztinnen und Hausärzte bei der Beratung zur Organ- und Gewebespende gibt es unter [organspende-info.de](https://www.organspende-info.de) → Hausärzte

Patientinnen und Patienten finden Tipps zur Vorbereitung in der Checkliste für das Beratungsgespräch in der Hausarztpraxis. shop.bzga.de → Alle Kategorien → Organ- und Gewebespende → Checkliste für Beratungsgespräch in der Hausarztpraxis

Infografiken zum Thema stehen im Presseportal zur Verfügung. [organspende-info.de](https://www.organspende-info.de) → Presse → Pressematerialien → Infografiken



Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
K1 – Presse und Öffentlichkeitsarbeit, übergreifende Kommunikation
Maarweg 149–161
50825 Köln
pressestelle@bzga.de
www.bzga.de